

folgenden Worte durch Sinn oder grammatischen Charakter, z. B. als Verhältniswort, Geschlechtswort usw., enger verbunden ist.

Manche Leute haben die Gewohnheit, das Schlusswort eines Satzes zu wiederholen. Man führe das zurück auf den Einfluss der Sappaurse. Der Sprechende fühlt gewissermaßen eine Lücke in seinem Vorstellungsaufbau, und dieses Gefühl führt unwillkürlich zu dem Bestreben, den leeren Raum mit irgend etwas auszufüllen. So entsteht die Wiederholung des Schlusswortes. Aus ähnlichen Gründen kann es beim Schreiben, z. B. längerer, schwierigerer Wörter, durch Stocken des Vorstellungsaufbaues, weil die Buchstabenfolge des Wortes schwieriger zu merken ist oder Zweifel über die Rechtschreibung bestehen u. dgl., zu Wiederholungen und Einschaltungen kommen: Indeterminismus statt Indeterminismus, neonatorum statt neonatorum.

Eine Nachwirkung liegt vor, wenn ein vorausgegangener Laut noch im Bewusstsein haftet, während die Ausdrucksbewegung (Sprech-, Schreib-, Schreibbewegung) schon weiter fortgeschritten ist: Artillerie statt Artillerie. Das erste r ist der induzierende, das zweite, falsch gesetzte r der induzierte Laut. Weitergehend ist die Nachwirkung in diesem Fall: „Erworben e Krankheiten erwerben (statt: vererben) sich nicht.“ Oder es ist irgendwo von Gegenständen die Rede. Es heißt dann weiter: „und die Verschärfung dieser Gegenstände“ (statt: Gegensätze).

Bei dem Buchdrucker nicht verständlichem Manuskript, z. B. beim Schreiben in einer unbekanntem Sprache, kann es häufiger zu Verlesungen kommen durch falsche Verbindung mit einem bekannten Wort. Auch hier ist die Zerlegung des gelesenen Wortes in die einzelnen Typen schwieriger, schon weil die Buchstabenfolge schwerer zu merken ist als bei einem sinnverständlichen, bekannten Wort. Es wird also leichter zu Umstellungen von Buchstaben kommen. Doch auch bei sinnverständlichem Manuskript kann es geschehen, daß einmal „geleiten“ statt „begleiten“ oder „Fisch“ statt „Schiff“ oder umgekehrt gesetzt wird.

Hinweisen möchte ich noch auf die Unterscheidung zwischen Einzelfehlern und Massenfehlern. Aus naheliegenden Gründen muß man sich vor Massenfehlern natürlich besonders hüten. Ein Massenfehler liegt dann vor, wenn eine Vielheit von Fehlern auf eine einzige gemeinsame Ursache zurückzuführen ist. Diese Ursache kann technischer Art sein; wie etwa Fische, Maschinenfallfehler auf technische Ursachen zurückgehen. Der Massenfehler kann aber auch auf eine Ursache psychischer Art, z. B. auf eine irrtümliche Auffassung, ein Mißverständnis, zurückzuführen sein. So war in dem Manuskript eines umfangreichen Registers eine Reihe von Ziffern zur Kontrolle undeutlich angehaft. Der Setzer nahm diese flüchtig hingeworfenen Kontrollzahlen, die von Unterstreichungen beinahe nicht zu unterscheiden waren, für Unterstreichungen und setzte die angehaften Ziffern fett.

Betreffs des Übersehens der Fehler beim Korrekturlesen will ich zwei oft kritisierte Fälle hervorheben. Im ersten Fall ist der Vorgang folgender: Man sifft beim Korrekturlesen auf eine schwierige Rechtschreibungsfrage, etwa Satzzeichen, Groß- oder Kleinschreibung usw. betreffend. Um diese Frage zu entscheiden, muß man sich bei unserm verzwickten Rechtsschreibsystem erst ein vielfach verschlungenes Netzwerk von Regeln ins Gedächtnis zurückrufen. Zum Schluß hat man vielleicht die Rechtschreibfrage richtig entschieden, dafür aber einen groben Schnitzer typographischer oder sachlicher Art übersehen, der dicht daneben stand. — Im andern Fall läßt man sich beim Korrekturlesen durch den Sinn gefangennehmen und sieht über einen krassen Fisch od. dgl. hinweg. Bekommt man dann die Revision, so genügt ein Blick auf das Satzbild, um den Fisch sofort festzustellen. Beide Fälle des Übersehens gehen auf dieselbe Ursache zurück, nämlich darauf, daß die Aufmerksamkeit einseitig nach einer gewissen Richtung hin abgelenkt war.

Alle Druckfehler haben das gemeinsame Kennzeichen, daß die Vorgänge, die ihr Entstehen und Übersehen bewirken, den Beteiligten nicht zum Bewusstsein kommen. Wird man sich ihrer erst bewußt, dann setzt sofort Selbstkorrektur ein. Die Kenntnis der psychologischen Bedingungen der Druckfehler kann wohl etwas dazu beitragen, sich dieser Vorgänge leichter bewußt zu werden. Meine beileibe nicht vollständigen Ausführungen sollen natürlich nur

eine Anregung geben zu der Erforschung unserer gesamten, durch ihre Beziehungen zur Sprache und zu allen Wissensgebieten so wichtigen, gegenwärtig leider so wenig anerkannten und so schlecht bezahlten Berufsarbeit.

Was gute Fach- und Allgemeinbildung, berufliche Schulung, beim Korrektor besonders auch die Erfahrung für die Vermeidung von Druckfehlern bedeuten, darüber brauche ich wohl kein Wort zu verlieren. Hier hat ja auch unsere Fachpresse ihr großes Arbeitsfeld, und sie bestrebt es gewiß in hervorragender Weise. Vieles könnte schon durch eine sorgfältigere Manuskriptherstellung gebessert werden. Eine Vereinfachung unserer Rechtschreibung würde auch in dieser Beziehung nützlich wirken. Endlich könnte es jedem Beteiligten nur zum Vorteil gereichen, alle nicht unbedingt nötigen Erschwerungen der Arbeit durch Sonderbestimmungen über Rechtschreibung, Abkürzungen usw., die von den allgemeinen Regeln abweichen, zu vermeiden.

Edwin Mauermann (Leipzig).

## Fragekasten

**Anfrage:** Welche Schreibweise ist die beste: Faskist, Fasjst, Fascist, Fasjist oder Faskist? H. St., Kl.

**Antwort:** Im „Fragekasten“ von Nr. 8 des Jahrgangs 1921 der „Fachmitteilungen“ finden Sie Ausführliches über Schreibung und Aussprache dieses Wortes. Wir haben den dort gegebenen Erläuterungen nichts hinzuzufügen. Soweit wir übersehen können, hat nach dieser Auskunfterteilung auch die vorher wahrzunehmende Buntschickigkeit in der Schreibung dieses Wortes so ziemlich aufgehört: die von uns damals aus guten Gründen empfohlene Schreibweise „Fascismus“ überwiegt jetzt bei weitem. Da der Fascismus aber durchaus keine „vorübergehende Erscheinung“ geblieben ist, durch die bekannten neuerlichen Vorgänge in Italien vielmehr zu einem heute auch in Deutschland oft angewandten politischen Schlagwort wurde — man spricht jetzt sogar von deutschen, bayerischen, oberschlesischen, ostpreussischen, ungarischen usw. Fascisten —, ist es wohl an der Zeit, allmählich die immerhin fremdartig anmutende Schreibung „Fascist“ der Aussprache gemäß durch die deutsche Schreibweise „Faschist“ zu ersetzen. Diese Schreibung wurde schon vor anderthalb Jahren von uns in der angegebenen Nummer der „Fachmitteilungen“ als zulässig bezeichnet, sie hat sich jedoch bisher nur wenig hervorgewagt. Wie wir heute allgemein Faschine schreiben trotz dem italienischen fascina, so können wir getrost auch dem viel häufiger genannten Faschismus trotz dem italienischen fascismo zu seinem Recht in der deutschen Schreibung verhelfen. Dieser Schreibweise gebührt also unbedingt der Vorzug.

**Anfrage:** Warum schreibt man Bierat mit einem r? Ab. West. Sv.

**Antwort:** Man schreibt Bierat, weil :at Ableitungssilbe ist wie in Heimat. Mittelhochdeutsch schrieb man zierdt, wie man auch heimdt (neben heimöte oder heimöde und heimuot oder heimuote) schrieb. Dieselbe Endsilbe haben wir übrigens, was heute schwer zu erkennen ist, in den Wörtern Armut, Einöde, Kleinod vor uns, die mittelhochdeutsch armuot (auch armuotte, armet), einöte (auch einöte, einöde) und kleinöt (auch kleinöte, kleinöde, kleinät, kleinot) geschrieben wurden. Im Althochdeutschen lautete diese Ableitungssilbe -oti (aramuoti: Armut, einöti: Einöde), die wieder aus der gotischen Endsilbe -odus (manniskodus — Menschlichkeit) entstanden war. Dieses -odus entspricht dem lateinischen -atus (in senatus, magistratus). Die Sprache geht also oft ihre wunderbaren Wege: aus der gleichen Ableitungssilbe schuf sie durch Anlehnung an „öde“ Einöde, durch Anlehnung an „Mut“ Armut. Darum ist auch die früher oft anzutreffende Schreibweise Bierat (Bierath) verständlich, die durch Anlehnung an Rat (mhd. rät) entstanden war, was ursprünglich Zurüstung, Versorgung bedeutete. In dieser Bedeutung findet es sich noch in den Wörtern Hausrat, Vorrat, Unrat, Gerät und auch in Heirat. Die neue Rechtschreibung hat die falsche Anlehnung an „Rat“ in dem Worte Bierat beseitigt und damit der ursprünglichen Schreibung wieder zu ihrem Rechte verholfen.